



Die letzten Gewinner des Internationalen Mozartwettbewerbs in den Sparten Klavier (Federico Colli, links) und Violine (Sergey Malov, rechts) – beide siegten im Jahr 2011.

BILD: SN/MOZ (2)

„Mozart kann nie langweilig sein“

Von 1. bis 11. Februar steht die Uni Mozarteum wieder im Zeichen des Internationalen Mozartwettbewerbs. Die Professoren Pavel Gililov und Pierre Amoyal haben einen besonderen Bezug zur traditionsreichen Veranstaltung.

THOMAS MANHART

Im Sport nennt man sie „Meistermacher“. Jene Trainer und Vereinsverantwortlichen mit der Gabe, hoffnungsvolle Talente zu erkennen und das Beste aus diesen „Rohdiamanten“ herauszuholen bzw. sie in ihrer Entwicklung noch einmal die entscheidenden Schritte voranzubringen. Zwei solche „Meistermacher“ in der klassischen Musikszene sind die Mozarteum-Professoren Pavel Gililov (Klavier) und Pierre Amoyal (Violine), deren Schülerinnen und Schüler sowohl durch Wettbewerbserfolge als auch durch Karrieren in den internationalen Konzertsälen von sich reden machen. Beide haben auch einen starken Bezug zum nächsten Internationalen Mozartwettbewerb der Universität Mozarteum, der von 1. bis 11. Februar 2016 in Salzburg in den besagten Sparten (Klavier bzw. Violine) ausgetragen wird.

„Das wird für die Teilnehmer und das Publikum eine gleichermaßen tolle Sache. Zum einen sehe ich im Internationalen Mozartwettbewerb nicht nur eine Art Prüfung, sondern auch ein Festival, bei dem junge Leute zusammenkommen und ihr Können zeigen, zum anderen haben wir wirklich wunderbare Bewerber“, sagt Pavel Gililov, der sich als Jury-Vorsitzender der Sparte Klavier bereits im Rahmen der Kandidaten-Vorauswahl einen sehr guten Überblick verschaffen konnte. Allein die Zahl der Endrunden-Teilnehmer verspricht ein beachtliches Niveau. Die siebenköpfige Jury entschied sich aufgrund der hohen Qualität der Bewerber dafür, 25 statt der geplanten 20 Pianisten (aus insgesamt zwölf Nationen) zum Internationalen Mozartwettbewerb 2016 zuzulassen.

Da Mozart bekanntlich selbst ein fantastischer Pianist war, liegt die Latte hoch und das Repertoire ist umfangreich. Pavel Gililov hat für die Wettbewerbsteilnehmer eine

große Bandbreite von Mozart-Werken aus allen Bereichen seines Schaffens gewählt. „Das Programm wird also nicht langweilig, so wie Mozart überhaupt nie langweilig sein kann“, erklärt Gililov und verrät zugleich die seiner Meinung nach größten Hürden auf dem Weg zum Wettbewerbserfolg: „Besonders ‚gefährlich‘ sind die früheren Sonaten, da muss man viel Fantasie haben. Bei Mozart ist ja auch die Klaviersmusik immer ein bisschen wie Theater bzw. nahe an einer kleinen Opera buffa. Wenn man nicht diese theatralische Vorstellung als Singspiel hat, kann man diese Musik eigentlich nicht interpretieren.“

Vonseiten der Universität Mozarteum sind die Anforderungen an potenzielle Preisträger klar definiert. Diese sollen ein spezielles Faible für Mozart bzw. ein besonders Gefühl für die Musik des Salzburger Komponistengenies haben. Einfach nur „irgendeinen sehr guten Pianisten“ zu finden, wäre den Verantwortlichen eindeutig zu wenig. Überhaupt sind die Qualitäten, die ein Sieger der Sparte Klavier mitbringen sollte, weit gefächert. „Es reicht natürlich nicht, schöne Musik zu machen, man muss auch eine gewisse Sicherheit nachweisen. Es macht mir nichts aus, wenn jemand einen Ton danebengreift – ein Mal, vielleicht sogar zwei Mal. Aber wenn es drei Mal passiert, dann ist das schon ein schlechtes Zeichen“, erinnert der Jury-Vorsitzende Pavel Gililov abschließend noch einmal an die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Wettbewerbsteilnahme.

Szenenwechsel zu den Geigern, wo die Jury unter Vorsitz von Mozarteum-Professor Benjamin Schmid sogar 28 Teilnehmer aus 16 Nationen zum Internationalen Mozartwettbewerb 2016 zugelassen hat. Nicht unter den Jury-Mitgliedern befindet sich Pierre Amoyal – und das ist in diesem speziellen Fall auch gut so. Der Franzose, der

in seiner Jugend noch beim legendären Jascha Heifetz studierte, ist zwar einer der erfahrensten und renommiertesten Violinprofessoren des Mozarteums, er erspart sich damit aber einen veritablen Gewissenskonflikt. Gleich sieben seiner Mozarteum-Studierenden schafften es nämlich über die Vorauswahl in die erste Runde des Mozartwettbewerbs und sorgen damit für eine ebenso beachtenswerte wie außergewöhnliche Quote: Die „Klasse Amoyal“ stellt ein Viertel aller zum Mozartwettbewerb zugelassenen Geigentalente.

Große Überraschung ist dies keine. Wenn in der Pressestelle der Salzburger Kunstuniversität die Meldungen über Wettbewerbserfolge von aktuellen und ehemaligen Mozarteum-Studierenden einlangen, sind Amoyal-Schüler regelmäßig unter den Besten. Kurios ist allerdings die Tatsache, dass sich der „Meistermacher“ Pierre Amoyal eher als Kritiker denn als Fan der zunehmenden Wettbewerbskultur in der klassischen Musik äußert: „Ich bedaure es etwas, dass meine Studierenden sich so stark dafür interessieren, denn ich will eigentlich nicht so viel Zeit des Unterrichts für Wettbewerbsvorbereitungen verwenden. Aber ich muss zur Kenntnis nehmen, dass es ein Trend ist und die jungen Leute – vermutlich auch zu Recht – nach Wettbewerbserfolgen streben, um bekannt zu werden. Und natürlich bin ich trotz meiner Skepsis glücklich, wenn sie dann wirklich erfolgreich sind.“

Kein Hehl macht Pierre Amoyal daraus, was der 1987 verstorbene Jascha Heifetz von dieser Entwicklung gehalten hätte: „Obwohl ich kein Freund dieser Vielzahl an Wettbewerben bin, komme ich natürlich den Wünschen meiner Studierenden nach und verende (zu) viel Zeit darauf, sie optimal vorzubereiten. Mein alter Lehrer Jascha Heifetz wäre allerdings nicht stolz auf mich, er war komplett gegen Wettbewerbe eingestellt.“

Ich persönlich sehe sie mittlerweile – wie wir in Frankreich sagen – als ‚un mal nécessaire‘, ein notwendiges Übel, mit dem wir als Musikprofessoren wohl leben müssen.“

Auf eine Prognose, welcher seiner Schützlinge beim Internationalen Mozartwettbewerb am besten abschneiden könnte, will sich der Violinprofessor naturgemäß nicht einlassen. Neben dem emotionalen Aspekt kann Pierre Amoyal dies auch inhaltlich begründen: „Den Ausgang eines Wettbewerbs vorherzusagen ist immer schwierig. Natürlich ist da als Hauptfaktor das Talent der Teilnehmer, aber gleich danach kommt der Grad der Vorbereitung. Wie viel Zeit man darin investiert, und wie intensiv man diese Zeit nutzt. Nicht zu vergessen die persönliche Tagesverfassung: Ob man zum Beispiel gerade familiäre Probleme hat oder ob man aus anderen Gründen glücklich oder unglücklich ist.“

Einig sind sich der Wettbewerbs-Skeptiker Pierre Amoyal und der Wettbewerbs-Liebhaber Pavel Gililov letztendlich in der Überzeugung, dass bei der musikalischen Darbietung der Funke zum Publikum überspringen muss, um einen Wettbewerb erfolgreich zu bestreiten. So polarisiere zum Beispiel einer von Pierre Amoyals Violinstudenten trotz toller musikalischer Performance immer wieder durch seine Bühnenpräsenz. „Einmal wird er wie ein Superstar gefeiert und gewinnt Preise, ein anderes Mal wird er gar nicht erst zu einem Wettbewerb zugelassen“, weiß Amoyal über den auch beim Mozartwettbewerb spielenden Geiger zu berichten. Der Pianist Pavel Gililov bringt die Wichtigkeit der Kommunikation zwischen Künstler und Publikum mit klaren Worten auf den Punkt: „Das ist die Funktion der Kunst, sie muss kommunizieren. Ohne Kommunikation ist jede Kunst Quatsch.“

INTERNATIONALER MOZARTWETTBEWERB 2016

Von 1. bis 11. Februar 2016 wird in den Sparten Violine und Klavier der 12. Internationale Mozartwettbewerb der Universität Mozarteum ausgetragen. Die Jury unter dem Vorsitz von Benjamin Schmid (Violine) und Pavel Gililov (Klavier) hat insgesamt 53 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Wettbewerb zugelassen, davon 25 in der Sparte Klavier sowie 28 in der Sparte Violine. Der Internationale Mozartwettbewerb

wird an der Uni Mozarteum seit 1975 ausgetragen, seit 2014 in einem fixen Zwei-Jahres-Rhythmus. Er ist der größte und zugleich einzige internationale Wettbewerb, der von der Uni Mozarteum veranstaltet wird. Künstlerischer Leiter ist Mozarteum-Rektor Siegfried Mauser.

Vom Preisgeld in Gesamthöhe von 42.000 Euro gehen jeweils 10.000 Euro an die Sieger der Sparten, 7000

Euro an die Zweitplatzierten und 4000 Euro an die Drittplatzierten.

Alle Vorrunden sind öffentlich zugänglich und können bei freiem Eintritt besucht werden.

Vorrunden Violine (Solitär): Mo., 1. 2., 17 Uhr: Eröffnung, 1. Runde Di., 2. 2., 10 und 16 Uhr: 1. Runde Mi., 3. 2., 10 Uhr: 1. Runde Do., 4. 2., 10 und 16 Uhr: 2. Runde

Vorrunden Klavier (Solitär): Sa., 6. 2., 10 Uhr: Eröffnung, 1. Runde Sa., 6. 2., 16 Uhr: 1. Runde So., 7. 2., 10 und 16 Uhr: 1. Runde Mo., 8. 2., 10 und 16 Uhr: 2. Runde Mi., 10. 2., 10 Uhr: 3. Runde

Finalkonzerte – mit dem Sinfonieorchester Vorarlberg unter der Leitung von Gérard Korsten: Violine: Fr., 5. 2., 19 Uhr Klavier: Do., 11. 2., 19 Uhr

Jeweils Großer Saal der Stiftung Mozarteum, Schwarzstraße 28

Karten für die Finalkonzerte um jeweils 20 Euro/ermäßigt 10 Euro erhältlich im Polzer Travel und Ticketcenter, Tel.: 0662 8969, E-Mail: office@polzer.com, und an der Abendkasse.

Infos: WWW.UNI-MOZARTEUM.AT/MOZARTWETTBEWERB